

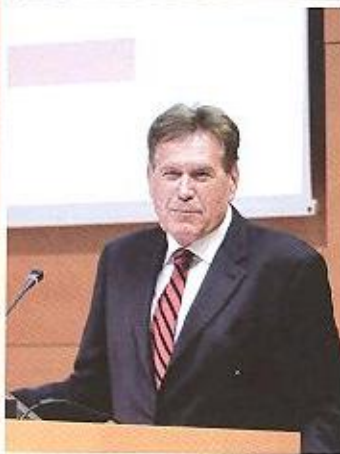
Traditionelle Handelspartnerschaft: *Die Deutsch-Luxemburgische Wirtschaftskonferenz*

Für Pierre Gramegna, dem Direktor der Chambre de Commerce, war es ein Treffen wie mit guten Freunden. Die enge wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Deutschland habe für Luxemburg einen hohen Stellenwert. Bei den Exporten liegt der Nachbar an erste Stelle und bei den Importen auf dem zweiten Platz. Deutschland ist der größte Handelspartner innerhalb der Europäischen Union. Im gemeinsamen Wirtschaftsraum der Großregion mit Rheinland-Pfalz, Wallonien, dem Saarland und Lothringen leben mittlerweile 11,2 Millionen Einwohner.

Handelspartner

Von Mark M. Eckert

Das breite Spektrum der wirtschaftlichen Zusammenarbeit wurde eingehend dargestellt. Eine besondere Rolle spielen dabei regelmäßige Kooperationen in der Großregion. Auf gemeinsamen Wirtschaftsreisen oder bei der Organisation von Messen arbeiten die Großregion Hand in Hand. Die Zusammenarbeit mit den deutschen Partnern wird auch im nächsten Jahr kontinuierlich fortgeführt. Bereits im Februar wird in Düsseldorf und Köln ein Finanzseminar organisiert, im Herbst folgt eine weitere Wirtschaftsreise nach Baden-Württemberg.



Immer wieder spannend und ein echtes „Aha“- Erlebnis für viele deutsche Teilnehmer ist die Historie des wirtschaftlichen Aufschwungs in Luxemburg. Ähnlich wie im Ruhrgebiet verdankt das Großherzogtum seinen Wohlstand einer bis heute wettbewerbsfähigen Stahlbranche. Nach der Stahlkrise in den 70er Jahren gelang es internationale Investoren anzuziehen. In den Medien ist Luxemburg als internationaler Finanzplatz bekannt. Im IT-Bereich haben sich Weltmarktführer für diesen Standort entschieden. I-Tunes und Amazon fühlen sich hier wohl. Es gibt aber auch eigene Erfolgsgeschichten made in Luxemburg.

Der ASTRA-Satellitenbetreiber SES in Betzdorf gehört dazu. Den Blick nach vorn richtet vor allem Wirtschaftsminister Jeannot Krecké auf ein neues Netzwerk von Logistik, Schifffahrt und Finanzen. Dies sei notwendig, um nicht durch fehlende Diversifizierung an Wettbewerbsfähigkeit einzubüßen.

Luxemburg als Marke im globalen Wettbewerb

Besonders in Deutschland ist das Großherzogtum durch Radio Luxemburg bekannt. Es ist die Heimstätte des privaten Rundfunks und bot 1955 mit Télé Luxembourg den ersten privaten Fernsehsender an. Heute ist die RTL Group Europas größtes Rundfunkunternehmen und gehört inzwischen zur deutschen Bertelsmann Gruppe. Die voran schreitende Digitalisierung bietet neue Herausforderungen für die Kreativbranche und es gibt zahlreiche

Chancen im Bereich Musik und Fernsehen. Ein großes Problem wurde während der Konferenz auch angesprochen: Der Mangel an qualifiziertem Personal. Mittlerweile gehen viele Unternehmen auf die Suche nach Mitarbeitern in Drittländern. Mit einer besseren Ausbildung von Arbeitnehmern im eigenen Land soll dem Mitarbeitermangel ebenfalls begegnet werden. Rund 40 Prozent der Arbeitnehmer in Luxemburg sind Berufspendler. Fast alle reisen mit dem eigenen Auto an. Von Montag bis Freitag ein echtes Verkehrsproblem, das nur durch einen weiteren Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs gelöst werden kann. Die Partner in der Großregion und besonders in Deutschland müssen sich für den Ausbau des Schienennetzes stark machen, so ein wichtiger Punkt am Ende der Konferenz. Weitere Konferenzen zur deutsch-luxemburgischen Zusammenarbeit sind im nächsten Jahr geplant. ♦



Mittelstand als Konjunkturlokomotive

Anlässlich der Jubiläumsfeier „50 Jahre Meister“ der Handwerkskammer kam Bundeswirtschaftsminister Michael Glos nach Trier und nahm sich am Rande der Veranstaltung Zeit für ein kurzes Gespräch. Hiltrud Zock stellte ihm Fragen zur wirtschaftlichen Entwicklung.

Von Hiltrud Zock

Wie sehen Sie die Rolle des Klein- und Mittelstandes bei der konjunkturellen Entwicklung in Deutschland?

Das Handwerk und der Mittelstand haben sich zur Konjunkturlokomotive entwickelt.

Das zeigen die Meldungen der letzten Zeit: Der Beschäftigungsrückgang konnte endlich gestoppt werden. Das Handwerk hat jetzt rund 4,8 Millionen Beschäftigte, das entspricht 12,2 Prozent aller Erwerbstätigen.

Vom Aufschwung hat auch der Mittelstand in der Region Trier profitiert. Die Betriebszahlen sind weiter nach oben gegangen.

Geht der Aufschwung weiter, Herr Glos?

Die deutsche Wirtschaft wird in diesem und im nächsten Jahr weiter wachsen, wenn auch etwas gedämpfter als erwartet. Die Krise an den US-Hypothekmärkten betrifft auch uns. Hinzu kommt der hohe Ölpreis. Er drückt auf die Kosten. Hier wird freilich einiges durch den starken Euro kompensiert.

Sie setzen sich für mehr Freiraum für die Unternehmer ein. Mit welchen konkreten Maßnahmen stellen Sie die richtigen Weichen seitens der Bundesregierung?

Wirtschaftswachstum muss gepflegt werden. Wir müssen alles tun, um einem Abschwächen des Aufschwungs vorzubeugen. Wir brauchen keine Politik der ruhigen Hand, sondern eine Politik der beherzten Reformen. Mehr Freiraum für Unternehmer bedeutet konkret: runter mit Abgaben und Steuern. Wir haben es uns zum Ziel gesetzt, die Gesamtquote der Sozialabgaben dauerhaft auf unter 40 Prozent zu senken. Der Beitrag zur Arbeitslosenversicherung ist bereits von 6,5 auf 4,2 Prozent gesunken. Zum

Jahreswechsel ist eine weitere Entlastung auf 3,5 Prozent politisch entschieden.

Spielräume, die nach erfolgter Haushaltskonsolidierung bestehen – und ich betone: nach erfolgter Konsolidierung – sollten wir außerdem für Steuersenkungen nutzen.

Bei steigendem Bruttoeinkommen muss sich auch netto mehr im Geldbeutel wieder finden. Mit der Unternehmenssteuerreform haben wir den Unternehmen schon geholfen. Wir sorgen ab Januar 2008 für international wettbewerbsfähige Steuersätze – wir haben die Steuerbelastung von 39 Prozent auf unter 30 Prozent gedrückt.

Kritisiert wird dabei allerdings der Wegfall der degressiven Abschreibung. Wird außerdem die Hinzurechnung von Mieten und Pachten bei der Gewerbesteuer die Vorteile der Steuersenkung im Ergebnis nicht komplett aufbrauchen?

Deshalb musste im Bundestag noch an einigen Stellen nachgebessert werden. Hier hat sich die Koalition auf Nachbesserungen geeinigt. Wir kommen so den Wünschen vor allem des

Einzelhandels klar entgegen. Und wir dürfen nicht übersehen, welche Vorteile das Reformpaket für den Mittelstand bietet:

Die steuerliche Begünstigung einbehaltener Gewinne, der wesentlich verbesserte Investitionsabzugsbetrag, oder die Sammelabschreibung für Wirtschaftsgüter bis 1.000 Euro.

Allein in den nächsten 5 Jahren stehen 350.000 mittelständische Unternehmen zur Übergabe an. Wie sind Ihre Pläne zur Reform der Erbschaftssteuer?

Die Unternehmensnachfolge müssen wir erleichtern – gerade auch für die Handwerker und den kleinen Mittelstand. Die Botschaft ist klar: Das Betriebsvermögen wird möglichst weitgehend von der Erbschaftssteuer verschont. Das wird durch das so genannte Abschmelzmodell erreicht. Die Erbschaftssteuer entfällt, wenn der Betrieb zehn Jahre lang fortgeführt wird.

Die mittelständische Wirtschaft muss schätzungsweise 4 bis 6 Prozent ihres Umsatzes für Bürokratie aufwenden. Mehr Freiheit für die Unternehmer, das heißt auch weniger Bürokratie. Welche Pläne haben Sie für den Bürokratieabbau?

Bei dieser Dimension wird Bürokratie zu einem echten Standortfaktor! Die Bundesregierung hat deshalb den Bürokratieabbau zu einem wichtigen Programmpunkt gemacht. Wir haben dabei bereits viel erreicht: Erst im September ist ein Gesetz in Kraft getreten, das den Weg frei macht für zahlreiche Deregulierungsmaßnahmen unter anderem aus den Bereichen Statistik, Buchführung, Sozialversicherungs-, Gewerbe-, Preis- und Straßenverkehrsrecht. Der Mittelstand wird dadurch von Bürokratiekosten in Höhe von mehr als 100 Millionen Euro entlastet.

Ich möchte nur einige Maßnahmen erwähnen:

Existenzgründer werden in den ersten drei Jahren unter bestimmten Voraussetzungen von statistischen Meldepflichten befreit. Unternehmen mit weniger als 50 Beschäftigten werden in höchstens drei Stichprobener-

hebungen für Bundesstatistiken mit Auskunftspflicht einbezogen. Die steuerliche Buchführungspflicht wird vereinfacht; künftig müssen weniger Steuerpflichtige als bisher Bücher führen und eine Steuerbilanz vorlegen, sie können stattdessen eine Einnahme-Überschuss-Rechnung erstellen.

Die demografische Entwicklung stellt uns ausbildungsmäßig vor große Herausforderungen. Wie sehen Sie die Zukunft?

Damit wir kein ernsthaftes Fachkräfteproblem bekommen, müssen wir vorsorgen. Auch hier gibt es eine erfreuliche Entwicklung. Zum ersten Mal seit 2001 werden in diesem Jahr in Deutschland wieder mehr als 600.000 Ausbildungsverträge abgeschlossen. Das wäre das beste Ergebnis, das Wirtschaft und Politik unseren jungen Menschen seit dem Jahr 2002 vorlegen können. Das ist eine Ausbildungskultur, die ihresgleichen sucht. Unser duales Ausbildungssystem arbeitet gut und wir müssen alles dafür tun, damit das so bleibt.

Ich kann nur alle Unternehmen weiter ermuntern, ihr Engagement fortzusetzen.

Weiterbildung ist ein Schlüssel zum Erfolg in der Zukunft – die Globalisierung ist ein anderer. Deutschland ist Exportweltmeister und ein Gewinner der Globalisierung. Durch die Grenz Nähe zu Luxemburg und Frankreich sind die Unternehmen in der Großregion für dieses Thema besonders sensibel.

Der Anteil der im Ausland aktiven Handwerksbetriebe beispielsweise, hat sich in den letzten Jahren verdoppelt. Auch mittlere und kleinere Betriebe sollten über die Grenze schauen. In Ihrer Region haben viele die Chancen erkannt. Ein erheblicher Teil der Betriebe ist erfolgreich in der Grenzregion tätig. Ich war erst heute Vormittag in Luxemburg und habe mir ein Bild davon gemacht. Die Welt steht uns offen – wir sollten es nutzen!

**Vielen Dank,
Herr Glos, für das Gespräch. ♦**

ZUR PERSON



Michael Glos
Bundesminister für Wirtschaft
und Technologie

geboren am 14. Dezember 1944 in
Brünnau (Unterfranken)
nach Besuch der Grund- und Realschule
Lehre im Müllerhandwerk
1968 Meisterprüfung, anschließend
Übernahme des elterlichen mittelständischen
Getreidemühlen- und
Landwirtschaftsbetriebes
verheiratet, zwei Kinder

Politische Laufbahn:

1972 Gründungsvorsitzender des CSU-
Ortsverbandes Prichsenstadt,
Mitglied des Stadtrates,
des Kreistages,
bis 1993 Vorsitzender des CSU-
Kreisverbandes Kitzingen,
seit 1976: Mitglied des Deutschen
Bundestages als direkt gewählter
Abgeordneter des Bundeswahlkreises
Schweinfurt-Kitzingen
ab 1976: Mitglied im Bezirksvorstand
des CSU-Bezirksverbandes Unterfranken
seit 1993 Vorsitzender des CSU-
Bezirksverbandes Unterfranken und
Mitglied des Präsidiums und des
Partei Vorstandes der CSU

1990 bis 1992 Stellvertretender
Vorsitzender der CDU/CSU-
Bundestagsfraktion für den Bereich
"Wirtschaft, Verkehr, Mittelstand und
Landwirtschaft"
bis 2005 Vorsitzender der CSU-
Landesgruppe im Deutschen Bundestag
und Erster Stellvertretender
Vorsitzender der CDU/CSU-
Bundestagsfraktion